Nr. 109 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 19. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Reichsbahn soll OS. retten

Mehr Kohle aus Oberschlesien! / Ein offener Brief an den Reichsverkehrsminister

Katastrophale Verschuldung der Gemeinden

In dankenswerter Unterstützung der Bemühungen des Provinzalausschusses Oberschlesien um Erlangung eines erhöhten Kohlenabsatzes im Reich zur Abwendung der Gefahren, die das polnische Kohlenkontingent mit sich bringt, hat Landesrat Ehrhardt den folgenden Offenen Brief an das Reichsverkehrsministerium gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsverkehrsminister!

Nachdem der deutsch-polnische Handelsvertrag vor einiger Zeit abgeschlossen wurde, wird es darauf ankommen, Maßnahmen zu treffen, um die Lasten des deutsch-polnischen Handelsvertrages erträglich zu gestalten. **Den Polen ist ein Kohlenkontingent von 320 000 Tonnen monatlich eingeräumt worden.** Das macht 3,84 Millionen Tonnen im Jahr. Im letzten Jahre wurden im deutsch-oberschlesischen Kohlenrevier rund 21 Millionen Tonnen Kohlen gefördert. Das polnische Kohlenkontingent würde etwa ein Fünftel der Förderung betragen haben. Von der früheren Belegschaft von etwas über 60 000 Köpfen wären rund 12 000 Arbeitskräfte zur Entlassung gekommen, wenn Oberschlesien allein die Last des Kohlenkontingents zu tragen hätte.

Inzwischen ist aber die Kohlenförderung stark gesunken, und zwar arbeitstäglich von 79 613 bis 54 303 Tonnen im Monat März. Die Belegschaft mußte von 60 335 auf 52 081 vermindert werden. Die Entlassung von Arbeitskräften wird aber noch andauern. Die Polen werden arbeitstäglich etwa 13 500 Tonnen Kohlen zum Versand bringen. Damit würde sich die

Förderung noch einmal um fast 1/4 verringern.

Da die Arbeitslosigkeit in der Provinz Oberschlesien seit längerer Zeit wieder ganz erheblich über dem Reichsdurchschnitt liegt, wird die Arbeitslosenziffer weiter erheblich ansteigen.

In diesem Zusammenhang muß ich auf die ernste

Notlage unserer oberschlesischen Kommunalverbände

hinweisen. Wie in der Schrift „Die deutsche Ostgrenze" (herausgegeben vom Reichsministerium des Innern) nachzulesen ist, sind die Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer fast um ein Drittel höher als im Reichsdurchschnitt. Trotz der hohen Realsteuern ist aber keineswegs eine Balancierung der Kommunaletats erreicht. Dazu wäre in vielen Fällen fast eine Verdoppelung der Realsteuern erforderlich. Da das nicht möglich ist, müssen laufende Einnahmen durch Aufnahme neuer, meistens kurzfristiger

Schulden

gedeckt werden. Wie bedenklich das ist, brauche ich wohl nicht näher auseinanderzusetzen. **Schon heute stellt sich der Betrag für Verzinsung und Amortisierung aufgenommener Schulden auf 9 bis 13 Prozent sämtlicher Ausgaben.** Eine

Dauer-Arbeitslosigkeit

— und die ist zu erwarten — geht zu Lasten der Bezirksfürsorgeverbände, also der Kommunen. Die finanzielle Leistung unserer Kommunalverbände hat ihr Höchstmaß längst erreicht. Schon heute führt die hohe Realsteuer zu einer **Vernichtung oder zur Abwanderung der Wirtschaft.**

Wenn das Reich einen Handelsvertrag abschließt, so müssen auch die unvermeidlichen Lasten von der Gesamtheit getragen werden. Eine Grenzlandwirtschaft, die unter den Folgen der Grenzziehung am Versinken ist, kann die Last nicht tragen. Wie in der Presse in den letzten Tagen mitgeteilt wurde, organisiert Polen bereits den Absatz seines Kohlenkontingents im Absatzgebiet des ober- und niederschlesischen Kohlenreviers.

Sehr geehrter Herr Reichsverkehrsminister! Angesichts der Notlage der oberschlesischen Wirtschaft richte ich an Sie die dringende Bitte, auf die

Reichsbahn

einzuwirken, daß sie von Oberschlesien nach Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch weitere 150 000 Tonnen Kohle monatlich abnimmt.

Dem Herrn Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald habe ich eine Abschrift dieses Schreibens übermittelt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
gez. Franz Ehrhardt.

Ostern in Paris

Von unserem Pariser W.-S.-Korrespondenten

Die Karwoche gibt Paris ein besonderes Gesicht. Zu keiner anderen Jahreszeit ist der Kirchenbesuch auch nur annähernd so stark. Am Palmsonntag werden in allen Kirchen „Palmen", d. h. Buchsbaumzweige geweiht. Händler bieten diese vor den Gotteshäusern massenhaft feil. Jeder Kirchenbesucher bringt einen Zweig mit nach Hause. Arbeiter stecken ein Zweiglein an den Hut, Chauffeure schmücken damit ihren Wagen; die Wirte stecken „Palmzweige" auf den Schanktisch, überall sieht man sie — man wird dabei lebhaft erinnert an die schöne alte deutsche Volkssitte, zu Pfingsten die Häuser mit frischen grünen Birkenzweigen zu schmücken. Scharen weißgekleideter Kommunikantinnen verleihen dem Stadtbild eine eigene Note. Berühmt sind die musikalischen Darbietungen und feierlichen Messen in der Sorbonne, Madeleine, Notre-Dame, St. Eustache, Sacre-Coeur, wobei vielfach deutsche Passionsmusik zu Gehör gebracht wird. Berühmte Kanzelredner predigen. Neben den Heilswahrheiten behandeln sie auch die höchsten dogmatischen, philosophischen und sozialen Fragen in formvollendeten, geistig außerordentlich hochstehenden Vorträgen, zu denen sich eine ebenso zahlreiche wie gebildete Zuhörerschaft der besten Stände einzufinden pflegt und die heute auch durch Radio verbreitet werden. Namentlich die Fastenprediger der Notre-Dame-Kirche genießen Weltruf.

Die weltliche Feier des Osterfestes in Paris ist noch viel allgemeiner und verbreiteter. Wer es eben ermöglichen kann, flüchtet aus dem dumpfigen Paris in die Seebäder und Erholungsorte, die ihre Hotels, Pensionen und Kasinos erstmalig öffnen. Aber Paris wird dadurch nicht etwa leerer; denn gerade zu Ostern pflegt der riesige Fremdenzustrom einzusetzen, vor allem kommen Zehntausende von Engländern: Da lacht das Geschäft! Die Fremden sollten vor allen Dingen die Foire aux Jambons, d. i. Schinkenmarkt, auf dem Boulevard Richard-Lenoir oder die große Kirmes Fête du Trone besuchen, die sich von der Place de la Nation bis nach Vincennes erstreckt. Hier erlebt man echte Volkslustbarkeit, aber man muß starke Nerven haben, um sich durch dieses wogende Menschenmeer und wildlärmende Durcheinander hindurchzudrängen. In den Konditoreien und Konfitürengeschäften erblickt man besonders festliche Auslagen. Der deutsche Osterhase wird ersetzt durch den poisson d'avril, den Schokoladenfisch, der Glück bringen soll. Daneben findet man große Eier, Glocken, Muscheln usw., alles aus Schokolade, gefüllt mit Pralinen oder kleinen Geschenken; denn man beschenkt sich gern zu Ostern, so gern wie in Deutschland zu Weihnachten. Das Hauspersonal erwartet bestimmt sein Ostergeschenk. Zu den Mahlzeiten wird allgemein sehr viel Fisch gegessen, im Haushalt wie in den Restaurants.

Gewiß ist Ostern für die Franzosen in erster Linie ein weltliches Fest; aber zu keiner Jahreszeit tritt in Frankreich trotz Trennung von Staat und Kirche, Kirchliches und Religiöses so stark in den Vordergrund wie gerade in der Osterzeit.

Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsminister Treviranus und Dietrich sind zum Kuraufenthalt in Badenweiler eingetroffen.

Polens Kampf gegen die deutschen Zölle

Polnische Protestnote an den Völkerbund

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 19. April. Vor einigen Tagen überreichte der Vertreter der polnischen Regierung im Hinblick auf die am 24. März in Genf unterzeichnete **Konvention der Zollwaffenstillstandskonferenz** dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note, daß Polen die genannte Konvention nur werde ratifizieren können, wenn **kein anderer Staat zwischen dem 1. April und dem 1. November 1930 Zölle einführt, die die Interessen der polnischen Ausfuhr verletzen könnten.** Im Hinblick darauf, daß der Deutsche Reichstag in seiner Sitzung vom 14. April in dritter Lesung ein Gesetz annahm, das starke Zollerhöhungen vorsieht, hat der ständige Delegierte Polens, Sokal, nun eine neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in der es heißt:

„Nach arbeitsreichen Verhandlungen in Genf hatten die an der Konferenz zur Herbeiführung einer gemeinsamen Wirtschaftsaktion vertretenen Staaten eine Handelsübereinkunft unterzeichnet, in der sie sich verpflichteten, ihre Handlungsfreiheit auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung zu beschränken. Dagegen hat nun der Deutsche Reichstag in seiner Sitzung vom 14. April in dritter Lesung eine Regierungsvorlage angenommen, nach welcher sehr starke Erhöhungen der Zolltarife vorgesehen sind, die die polnische Ausfuhr treffen. Angesichts dieser Tatsache und unter Bezugnahme auf die Unterzeichnung des am 24. März in Genf angenommenen Abkommensentwurfs hat mich meine Regierung beauftragt, mitzuteilen, daß gegenüber der Lage, wie sie bestand, als Polen unter das Handelsübereinkommen seine Unterschrift setzte, eine völlig neue Lage geschaffen worden sei."

Zu der Note wird von deutscher zuständiger Seite mitgeteilt:

„Bekanntlich ist die Genfer Uebereinkunft bisher **weder für Deutschland noch für Polen verpflichtend.** Die Frist für die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden läuft am 1. November 1930 ab, und **erst in einer für die Zeit zwischen 1. und 15. November geplanten Konferenz soll über die Inkraftsetzung des Abkommens entschieden werden.** Aber selbst wenn die Genfer Beschlüsse schon Gültigkeit hätten, würde die polnische Regierung

keinen Anlaß zum Protest

haben, da der Abkommensentwurf vom 24. März 1930 **keine Festlegung auf die bestehenden Zolltarife bedeutet, sondern die Staaten nur zur Mitteilung von Zollerhöhungen anhält,** worauf neue Verhandlungen erfolgen sollen. Ueberdies bestätigt die Konvention ausdrücklich die **Handlungsfreiheit der Staaten bei „unvorhergesehenen dringenden Umständen".** Von deutscher Seite ist schon bei den Genfer Verhandlungen der Standpunkt vertreten worden, daß **Maßnahmen zur Linderung des Notstandes der deutschen Landwirtschaft unter dieses Merkmal fallen.**

*

Die Größe des polnischen Interesses an der Zollübereinkunft von Genf läßt sich am besten daraus ersehen, daß Polen ursprünglich dieser Abmachung überhaupt nicht beitreten wollte. Es hat sich ungefähr als letzter Staat zum Beitritt zur Genfer Zollkonvention entschlossen, nachdem die deutschen Zollpläne ausreichend bekannt waren und hat gleichzeitig mit seiner Beitrittserklärung seinen Vorbehalt ausgesprochen. Man wird Polen nicht Unrecht tun, wenn man hinter seinem Beitritt zu der Genfer Zollkonvention nicht den Wunsch sieht, an einer allgemeinen wirtschaftlichen Befriedung mitzuarbeiten, sondern nur die Absicht, von hier aus Deutschlands Zollmaßnahmen zur Erhaltung der deutschen Landwirtschaft Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Entlarvte Falschmünzer

(Telegraphische Meldungen.)

Krefeld, 19. April. Donnerstag nachmittag versuchte in Mörs ein aus Hamburg stammender Mann bei einem Metzgermeister **mit einem falschen Fünfmarkstück zu bezahlen,** worauf dieser ihn festnehmen ließ. Bei der Durchsuchung fand man in seinen Taschen mehrere **Rezepte für Metallegierungen, sowie die Adresse eines Mannes in Walsum.** Beamte der Mörser Polizei fuhren sofort nach Walsum und nahmen den Verdächtigen in seiner Wohnung fest. In seinem Keller fand man **eine modern eingerichtete Falschmünzerwerkstatt zur Herstellung von Fünfmarkstücken. Das ganze Gerät wurde beschlagnahmt und nach Mörs gebracht.**

Im Stuttgarter Katharinenhospital ist als **12. Opfer der Trichinose, die infolge des Genusses von Bärenschinken ausbrach,** Frau Gabriele Bretzler gestorben.

Verzicht auf die Rentenbankzinsen

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 19. April. Der Reichsrat hat sich mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen, der eine weitere **Maßnahme der Reichsregierung** zugunsten der Landwirtschaft darstellt:

diese soll fortan von der Zinsenzahlung für die Rentenbank-Grundschuld befreit werden.

Der vorliegende Gesetzentwurf bestimmt, daß **die am 1. April 1930 und später gesetzlich fällig werdenden Zinsen nicht erhoben werden** sollen. Infolge dieser Maßnahme werden die Rentenbankscheine nicht wie ursprünglich beabsichtigt, bereits im Jahre 1934, sondern erst Ende 1942 getilgt sein. **Das Reich übernimmt den Zinsanteil der Reichsbank,** der auf rund 70 Millionen anzunehmen ist, als Alleinschuldner. Die Reichsbank wird die Summe zinslos bis zum 31. Dezember 1943 stunden und die Rückzahlung wird im Wege der Aufrechnung gegen den Anteil des Reiches am Reingewinne der Reichsbank erfolgen.

Internationales Kartell der Eisenbahnwaggonfabriken

(Telegraphische Meldung)

Paris, 19. April. Nach der Zeitschrift der Schwerindustrie „L'Usine" kann man die Verhandlungen zur Bildung eines **Internationalen Kartells der Eisenbahnwaggonfabriken** als abgeschlossen ansehen. Das Kartell soll nach dem folgenden Verteilungsschlüssel zustandekommen:

Belgien 32 Prozent, Deutschland 28,6, Frankreich 13,5, Italien etwas mehr als 10, Tschechoslowakei und Ungarn etwas mehr als 6, Oesterreich 2, Schweiz 1 Prozent. **Die englische Industrie nimmt an dem Kartell nicht teil.** Das Abkommen soll zunächst auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen werden.

Erdbeben in Griechenland

(Telegraphische Meldung)

Athen, 19. April. Am Donnerstag abend kurz nach 22 Uhr wurden viele Teile Griechenlands von einem starken Erdbeben heimgesucht, so besonders Athen, der Peloponnes und Euböa. Das Epizentrum des Erdbebens befand sich zwischen Methana und Aegina. In Isthmia stürzte an einer Kirche ein Pfeiler ein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. In Sparta wurde die **Kuppel einer Kirche zum Einsturz gebracht.** Auch in Tripolis und Megalopolis wurde das Erdbeben verspürt. Ueberall wurden die Einwohner von Panik ergriffen. In den Kirchen von Piräus wurden infolge der Panik mehrere Personen verletzt. Aus der Provinz Corinthia wird berichtet, daß **in den Dörfern eine Anzahl Häuser eingestürzt ist.**

Feuergefecht mit maskierten Einbrechern

(Telegraphische Meldung)

Rathenow, 19. April. Vor der Villa des Fabrikanten Schneider am Hindenburg-Ring wurden in der Donnerstag-Nacht von einem Straßenpassanten **vier verdächtige Männer wahrgenommen, die schwarze Larven trugen.** Die Polizei, die der Passant benachrichtigte, entsandte das Ueberfallabwehrkommando nach der bedrohten Villa. Die Beamten **überraschten drei Männer, als sie gerade durch die Fenster einsteigen wollten;** der vierte flüchtete. Als die drei Maskierten dem Rufe

„Hände hoch!"

nicht nachkamen, **gaben die Polizeibeamten Feuer, das sofort erwidert wurde.** Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf einer der Einbrecher, namens Willi Randow, durch eine Kugel schwer verletzt wurde; ein zweiter erlitt leichtere Schußverletzungen. Alle drei wurden festgenommen. Die Bewohner der Villa hatten von dem Vorfall nichts wahrgenommen, sie **erwachten erst, als sie die Schüsse fallen hörten.**

Kommunistischer Jugendtag in Leipzig

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 19. April. Das Polizeipräsidium teilt mit:

Am Freitag nachmittag hat bis in die Abendstunden für **den Kommunistischen Jugendtag ein lebhafter Zuzug aus allen Richtungen** stattgefunden. Besondere Vorkommnisse sind dabei nicht zu verzeichnen gewesen. In der Schletterstraße **wurden von Anhängern der KPD. der Gottesdienst in der Peterskirche durch Musik gestört.** Mehrere Personen mußten zur Namensfeststellung der Wache zugeführt werden.

Deutscher Gefallene gefunden

Paris, 19. April. Wie Havas aus Reims berichtet, sind bei Montgermain zwischen Reims und Cernay die **Ueberreste eines im Kriege gefallenen deutschen Soldaten gefunden** worden, die an den Uniformstücken kenntlich waren. Nachforschungen zur Feststellung der Identität sind eingeleitet.

Völlige Aufklärung der Sprengstoffanschläge

(Telegraphische Meldung)

Altona, 19. April. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, **in den Büroräumen der Papierwarenfabrik von L. W. Treu & Co. einen dritten Koffer mit Sprengladung aufzufinden,** die ebenfalls von Dr. Hellmann und Koch angefertigt worden ist. Die Abstellung des Koffers in den Büroräumen bei der Firma erfolgte offenbar deshalb, weil man dort mit einer Durchsuchung nicht rechnete. Im Zusammenhang mit den Anschlägen sind des weiteren als Mittäter bezw. als der Beihilfe verdächtig festgenommen worden: der Kaufmann Karl Kienitz, der Kaufmann Erich Kienitz, der Kaufmann Wolfgang Ammermann, der Schüler Oskar Ammermann und der Kaufmann Adolf Andresen.

Durchstechereien in Moabit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. April. Der Justizoberwachtmeister Baer, der im Untersuchungsgefängnis in Moabit beschäftigt war, ist **wegen des Verdachtes der Bestechung unter Verletzung seiner Amtspflichten verhaftet** worden. Bei der Untersuchung gegen verschiedene Personen, die von der Kriminalpolizei geführt wurde, stellte sich heraus, daß die Angehörigen mehrerer Untersuchungsgefangener, die im Moabiter Gefängnis saßen, **auffallend gut unterrichtet und in ihren Aussagen sehr vorsichtig** waren. Die Kriminalpolizei kam zu der Ueberzeugung, daß ein **Nachrichtenaustausch zwischen den Gefangenen und ihren Angehörigen stattgefunden** haben müsse. Die Polizei hat festgestellt, daß Baer Briefe **von Gefangenen heimlich an deren Angehörige gebracht hatte.** Die Untersuchung wird fortgesetzt, da die **Möglichkeit besteht, daß noch andere Personen an den Durchstechereien beteiligt gewesen** sein könnten.

Berliner Studienräte suspendiert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. April. Die Studienräte Lindemann und Sommerfeld, Pankow, sind vom Provinzialschulkollegium suspendiert worden, da sich bei einer Prüfung der Abiturientenaufsätze und der schriftlichen Arbeiten der Prima **Beschimpfungen der Republik und der Regierung** ohne jede Ahndung seitens der Lehrer vorfanden.

Flugzeugkatastrophe bei Jersey Citi

(Telegraphische Meldung.)

Jersey City, 19. April. Ein Acht-Personenflugzeug der Colonial Airvays, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über die in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. Drei Passagiere und der Pilot wurden getötet. Unter den Todesopfern befindet sich auch der Präsident des Internationalen Luftfahrtverbandes, Graf de la Vaulx.

Siemens und Halske hat unter Berücksichtigung der Geschäftslage hauptsächlich auf dem Gebiete des Fernsprechwesens die Genehmigung erhalten, in den nächsten Wochen **bis zu 2000 Mann** zu entlassen.

Bayern-München schlägt Dresdener SC.

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 18. April

Eines der interessantesten Fußballtreffen des Karfreitags war zweifellos das zwischen dem Dresdener Sport-Club und Bayern München. Dem Spiele wohnten trotz des regnerischen Wetters über 5000 Zuschauer bei. Die Münchener traten ohne Hofmann und Welker an, beim Dresdener SC. wirkte Richard Hofmann auch diesmal seiner Verletzung wegen noch nicht mit. Beide Mannschaften führten ein glänzendes Fußballspiel vor. Die Münchener gingen durch Haringer und Schmitt II in der ersten Spielzeit mit 2:0 in Führung. Nach dem Seitenwechsel erzielte der als Ersatz eingesprungene Traußsecker das dritte Tor. Die Dresdener kamen durch einen Elfmeterschuß zum ersten Erfolge. Dann war Bayern München noch einmal durch Haringer erfolgreich und Schlösser erzielte für Dresden kurz vor Spielende den zweiten Treffer.

HSV. in guter Form

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 18. April.

Der Hamburger Sportverein lieferte der Mannschaft des FC. Zürich ein prächtiges Spiel. Einen solchen Kampf hatte die Mannschaft schon seit Wochen nicht mehr gezeigt. Der beste Mann auf dem Platze war Horn, Hamburg, der allein drei Tore schoß. Die Schweizer wurden mit 6 : 2 (Halbzeit 5 : 0) geschlagen. In der ersten Spielhälfte war der HSV. klar überlegen. Dann kam der FC. Zürich durch den Halbrechten und den Halblinken zu den zwei Toren.

Slavia Prag—FC. Leipzig 6:2

(Eigene Drahtmeldung)

Leipzig, 18. April.

Der Fußballkampf zwischen Slavia Prag und dem FC. Leipzig fand bei strömendem Regen statt. In der ersten Spielhälfte konnten die Leipziger das Tempo noch einigermaßen mitmachen; Ergebnis 1 : 1. Dann aber wurden die Tschechen sehr überlegen und siegten durch Soltys (3 Tore), Juik (2) und Svoboda (1) mit 6 : 1.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

39) (Nachdruck verboten.)

„War deine Mama schon mal hier?" fragte Meta, als wir durch den Garten gingen. Vor Mama hatte sie noch aus der Zeit des schwarzseidenen Kränzchens großen Respekt.

„Bis jetzt ist sie erst einmal dagewesen, aber sie reiste nach acht Tagen wieder ab. Westpreußen liegt ihr nicht. Und dann versteht sie sich nicht besonders mit Egon . . . es sind zwei Welten."

„Nun, das ist ja meistens so. Die alte Bessem, den Drachen, hast du ja auch noch erlebt. Daß ich die Schwiegermutter losgeworden bin," Meta blieb lachend stehen, „was sagst du dazu?"

Wir gingen weiter auf den geharkten Wegen. „Ihr habt aber viel Unkraut hier," sagte Frau Meta, auf die Butterblumen deutend, die vor uns auf dem Kies sproßten. Es war eigentlich kein Park, sondern nur ein schmaler Garten, von einer hohen efeuumwachsenen Mauer begrenzt, die nach odem stumpfigen Wallgraben abfiel, mit alten Zypressen, schönen Edeltannen, viel Gebüsch und wucherndem Gerank, das sich um die Bäume schlang. Er machte auch bei Sonnenschein einen feierlichen düsteren Eindruck. Die Mückenschwärme, die hier lebten, verhinderten, daß wir oft hineinkamen. Wo das freie Feld begann, lag unser Friedhof. Meta lugte über die Gartenmauer, da sie Kreuze und gebrochene Säulen erblickte. „Um Gotteswillen, da ist ja sogar ein Kirchhof, der ganze Garten sieht schon aus wie einer, huh, wie schauerlich, jeden Tag einen Platz zu sehen, unter dem man einmal endigen wird..."

„Es ist unser Erbfriedhof", sagte ich.

„Und wenn, ich ließe eine Mauer aufführen, noch einmal so hoch und würde Blumen und Rosen pflanzen . . ."

„Blumen und Rosen," sagte ich, „können in dieser Luft nicht gedeihen hier, es ist zuviel Wind und Schatten hier."

„Na, Gott sei Dank," sagte Meta, als wir an dem Krockettplatz vorbeikamen, da ist wenigstens ein Rest vom Leben! Aber ihr spielt wohl nicht? Es liegt alles voll Unkraut. Am liebsten fing ich gleich an, es auszurupfen, das ist nämlich eine Leidenschaft von mir, Unkraut jäten . . . früher halfst du mir immer dabei in unserem Garten, jetzt werde ich dir helfen. Morgen komme ich gleich mit einer Harke und einem Schutenhut."

„Ja, Sie waren immer ordnungsliebend."

„Und du hattest immer etwas Geniales," lachte Meta. „Du warst so ein süßer Backfisch. . . . Uebrigens sag doch, bitte, du, wenn ich auch älter bin, möchte ich doch keine Respektsperson für dich sein."

Ich versprach's. Eine Respektsperson war eine Meta Bessem für mich nicht. Meine Erinnerungen hingen zu fest mit einem Sommerabend zusammen, an dem ich zum erstenmal der Sünde ins Auge sah. Sie kam mir jedoch jetzt geläutert und gereifter vor, seit Bessem in einer Anstalt für unheilbare Alkoholiker gestorben war.

Ich hätte schon lange gern einmal mit jemand über unsere zweite Hypothek gesprochen, die Mama ängstigte. Meinem Onkel Notar hatte es den Abschied vom Leben sicher erleichtert, daß er die Vorwürfe seiner Schwester wegen dieses Leichtsinnes nicht mehr anzuhören brauchte. . . . Aber Frau Meta wußte nichts mehr von Bessems Sie hatte mit der ganzen Familie, wie sie sagte, aufgeräumt.

„Eine zweite Hypothek gibt doch kein Mensch der von seinem Kapital in Ruhe leben will. Deine Mama hätte nicht so leichtsinnig sein sollen."

„Morgen ist Sonntag, ich will mal in die Messe gehen," sagte Meta.

Aber es gab keine katholische Kirche hier, nicht einmal einen Pastor, zu dem man beichten ging. Und wir erinnerten uns unseres schönen, schwarzen, hageren Priesters, der so strenge aussah, als habe er die sämtlichen Sünden eines heiligen Antonius zu büßen, der einen Heiligenschein um den Kopf zu tragen schien und uns niemals anschaute, wie sehr wir ihn auch zu dieser Sünde zu bewegen versuchten. Zu diesem gingen wir damals beichten. Man war ihm dann sehr nahe und man konnte durch die feingeschnittenen Stäbe des Beichtstuhls seine Tonsur leuchten sehen, seine schwarzen Augen funkelten einen an, während er sich über unsere Sünden ereiferte. Die Erinnerungen, mit Jugend und Heimat verknüpft, stiegen vor uns auf.

„Weißt du noch, wie wir in der Ecklaube das Seil spannten und die Mägde, die dort abends ihre Schätze empfingen, alle darüber stolperten?"

Mir war, als hörte ich noch das Schreien und Lachen der Burschen, die dort über die Mauer stiegen, während wir oben am Fenster auf den Effekt warteten.

„Und weißt du noch, wie es einmal Samstag abends" sagte ich, „Fisch bei euch gab? Man roch ihn schon von weitem. Ich kam gerade dazu, als ihr beim Abendessen saßet und Bessem die ganze Platte mit dem Fisch in den Garten schleuderte."

„Ja, ja," sagte Frau Meta. „Jetzt kann man darüber lachen, aber damals war ich doch oft sehr unglücklich."

Meta wollte das Haus sehen. Ich ließ die Läden der alten Säle öffnen und schloß die Türen zu den Gesellschaftsräumen auf, sogar für die Gastzimmer interessierte sie sich. Wie das schön war auf dem Lande! So gar keine Raumbeschränkung!

„Würdest du denn auch hier leben wollen?" fragte ich.

„Mit einem Herrn von Nassow muß es sich doch überall leben lassen . . ." erwiderte Meta.

Begeistert war sie von unseren lustigen Vorratsräumen und der prächtigen hellen Küche, wo die Mamsell mit den Kochlehrlingen wirkte.

Wir hatten damals eine neue Mamsell, die keine Saucen machen konnte.

Frau Meta sah die hergerichteten Perlhühner auf der Anrichte liegen und begann ein Fachgespräch mit der verdrießlichen Mamsell. Sie hatte einmal einen Pariser Koch eine herrliche Sauce abgelauscht. Die Mamsell und die Kochlehrlinge horchten auf.

„Ich will sie Ihnen gern zeigen," sagte Frau Meta und streifte die weißen duftigen Aermel hoch, „geben Sie mir nur bitte, eine weiße Schürze."

Sie stellte sich an den Herd und ließ sich die Zutaten reichen. Die Mamsell schien zu fühlen, daß sie eine Meisterin der Kochkunst vor sich hatte, und trat ehrfurchtsvoll zur Seite, die Kochlehrlinge schauten gespannt zu.

Meta kochte von jeher gern. „In einer solchen Küche zu wirtschaften, wäre meine Leidenschaft," sagte sie, als sie fertig war und die Schürze abband.

Als wir wieder in die Oberwelt stiegen, trafen wir im Vestibül meinen Mann in einer ziemlich erregten Unterredung mit dem Lohndiener Himmelreich. Beide hatten rote Köpfe.

Egon fertigte den alten Mann kurzerhand ziemlich ungnädig ab. Dieser dienerte und ging rückwärts hinaus, er sah düster und schlecht aus und warf mir einen kurzen, finsteren Blick zu.

Die unerwartete Erscheinung Himmelreichs warf plötzlich auf meine frohe Stimmung einen dunklen Schatten . . . .

*

Wir gingen zu Tisch. Mit einem behaglichen Gourmetlächeln entfaltete Egon heute seine Serviette. Perlhühner gehörten zu seinen Lieblingsgerichten. Die Sauce erklärte er für einen Traum. Meta hatte das Perlhuhn in feine Scheiben zerlegt. Es war köstlich.

„Unsere Hühner waren immer alt und das Tranchiermesser schnitt niemals."

„Das kannst du nur von dem letzten Jahre sagen," verteidigte ich mich, „als ich soviel liegen mußte. Früher gab ich mir viel Mühe.""

„Ich auch," sagte Egon. „In Trier haben wir sogar die Rebhühner mit den Federn gegessen."

Frau Meta lachte hell auf. „Ja, das kann ich mir denken. Das gleicht ihr . . ."

„Was wollte denn Himmelreich vorhin bei dir?" fragte ich. — Er war schon dreimal dagewesen, ohne Egon anzutreffen.

„Ach, der kommt wegen seines Hauses," sagte Egon. „Er kann die Zinsen am ersten Juli nicht zahlen und will wieder einmal Aufschub haben, aber ich lasse mich darauf nicht mehr ein. Ich war eben beim Notar. Der nächste Termin ist am ersten Oktober. Wenn er da wieder nicht zahlt, lasse ich das Haus verauktionieren."

„Und was geschieht mit dem alten Mann?" fragte ich, während mir ein Angstgefühl fast den Atem nahm.

„Der muß heraus! Ganz einfach! . . . Onkel Eduard hatte sich da aus Gutmütigkeit," erklärte er Meta, — „Himmelreich war sein früherer Diener — veranlaßt gefühlt, Geld auf das schlechtgebaute Haus zu geben. Nun hat ihm die Post vorgebaut und es ist dadurch verdunkelt worden. Ich wollte schon einen Prozeß mit der Post anstrengen, aber der Notar meinte, das sei aussichtslos, denn die Post, die vorher schief stand, steht nun gerade, während Himmelreichs Haus immer schief stehen bleiben wird, wie es der verrückte Maurermeister hingesetzt hat. Um den ganzen Aerger los zu werden, laß ich's verauktionieren."

„Aber das ist doch grausam, einen Mann einfach auf die Straße zu werfen, weil er einmal nicht bezahlen kann," warf ich ein.

„Liebes Kind, Hypotheken sind Mietsbeträge. Ebensogut wie ein Hausbesitzer auf geregelte Verhältnisse bei seinen Hausbewohnern sehen muß, muß ich darauf halten, daß die Leute die Hypotheken pünktlich entrichten. Laß ich ihnen das einmal durch, so kommen sie jedes Vierteljahr und verlangen Aufschub . . . und ich habe die Unordnung und den Aerger davon, ganz abgesehen von den Verlusten . . ."

„Nun, die sind zu tragen," warf ich hin. Ich spielte mit dem Kompottlöffel. Alles zitterte an mir. Eine dunkle Angst stieg warnend in mir auf.

Egon zuckte die Achseln. „Ich habe von der Tochter der Baronin de Brionne ja auch niemals kaufmännischen Geist erwartet."

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Beilage

Wacker Wien siegt 4:2

Der Profigast „spielte“ mit Vorwärts-Rasensport/VfB. Gleiwitz

Ende gut, alles gut

Gleiwitz, 18. April.

Wären nicht die letzten 20 Minuten bei dem Gastspiel der Wiener Berufsspielermannschaft in Gleiwitz gewesen, dann hätte man wohl nur enttäuschte Gesichter auf dem Jahnsportplatz gesehen. So gab es wenigstens noch einen wirkungsvollen Abschluß, bei dem die kombinierte Elf von Vorwärts Rasensport und VfB. durch einen prächtigen Endspurt sogar noch zwei Tore schoß. Bis dahin gab es nur eine Mannschaft auf dem Felde: Wacker Wien! Und trostlos war es mit anzusehen, wie hilflos sich die Gleiwitzer diesem Gegner gegenüber benahmen. Die Wiener hatten bald erkannt, daß es hier besonderer Anstrengungen nicht bedürfen würde.

Sie beschränkten sich dann auch auf eine Demonstration Wiener Fußballkunst.

Und dabei gab es allerhand zu sehen und zu lernen. Besonders ins Auge fallend die fabelhafte Körperbeherrschung und das elegante, flüssige und flache Zuspiel. In der Ballbehandlung sind die Wiener natürlich ebenfalls Meister. Und schon allein das gib ihnen einen so großen Vorsprung vor unseren Spielern, daß der blitzschnelle Start und das geschickte Sichfreistellen kaum noch ins Gewicht fallende Selbstverständlichkeiten sind. Daß diese aber rein spielerische Auffassung von einem Kampfsport wie es das Fußballspiel doch nun einmal ist und auch bleiben soll, Gefahren in sich birgt, zeigten die mageren vier Tore und das überraschend schnelle Aufholen des Gegners. Wir sind aber überzeugt, daß die Wiener auch kämpfen können. Sicher haben sie sich in Gleiwitz im Hinblick auf die bevorstehenden schweren Osterspiele weise Beschränkung auferlegt. Ob sie allerdings hart genug sind, um z. B. in den mit aller Energie durchgeführten Kämpfen um die Deutsch Meisterschaft eine erste Rolle spielen zu können, kann man wohl mit Recht bezweifeln. Eins jedenfalls zeichnet die Wiener besonders aus: **Sie sind vorbildlich fair und das macht sie uns doppel sympathisch.**

Die Mannschaft der Gäste trat in etwas veränderter Aufstellung im Sturm an. Den Mittelstürmerposten hatte Walzhofer eingenommen und der Internationale Horwarth spielte halblinks.

Horwarth ist ein Talent, ein Künstler in seinem Fach.

Der Gegner ist für ihn einfach nicht vorhanden. Wenn er will, umspielt er mühelos die gesamte Hintermannschaft und findet dann immer noch Zeit und Platz zu einem seiner rasanten Flachschüsse. In der Zusammenarbeit mit seinen Mitspielern ist er unerschöpflich an immer neuen, raffiniert durchdachten Einfällen. Horwarth spielen zu sehen, ist ein Genuß. Der Sturm in der Besetzung Ostermann, Zischek, Walzhofer, Horwarth, Tax war überhaupt der beste Teil der Mannschaft, der sich allerdings auch auf eine taktisch großartig arbeitende Läuferreihe (Urbanek, Uher, Dumser) stützen konnte. Schwächer erschien die Verteidigung Hauswirth, Jestrab mit dem Torwächter Cart. Möglich aber, daß sie nach der jämmerlichen Leistungen des gegnerischen Angriffs leichtsinnig wurde.

Den beiden Gleiwitzer Vereinen gebührt das Verdienst, eine der besten kontinentalen Mannschaften nach Oberschlesien verpflichtet zu haben. Hoffentlich haben die Vereinsleitungen beim nächsten Male eine genau so glückliche Hand bei der Aufstellung der eigenen Mannschaft. Das was uns diesmal vorgesetzt wurde, konnte nur Kopfschütteln machen. Beimel und Czupalla gehörten bestimmt nicht in die Elf und auch Meyerhofer hätte niemals Mittelläufer spielen dürfen. Auch sonst war die Mannschaft mit allen Nachteilen einer Kombination behaftet. Kein Spieler verstand den andern und die Nervosität (was wurde nicht alles verpaßt) wollte schon gar kein Ende nehmen.

Den einzigen Lichtblick bildete Ritzka im Tor,

der einen seiner besten Tage hatte und manch schwere Sache ganz fabelhaft hielt.

Das Spiel verlief, nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, ziemlich eintönig. Horwarth und Walzhofer sorgten für eine 2:0-Führung der Gäste bis zur Halbzeit. **Eine ganz große Chance hatte inzwischen Czupalla vergeben, indem er einen Elfmeter dem Torwächter direkt in die Hände schoß.** Nach der Pause erhöhten die Wiener ihren Vorsprung bis auf 4:0, ließen dann aber in ihrem Eifer stark nach, sodaß die Gleiwitzer zum Schluß noch bis auf 4:2 aufholen konnten. Als sich die „Kombinierten“ in den letzten Minuten endlich auf ihre Aufgabe besannen, einem technisch weit überlegenem Gegner durch Eifer die Stange zu halten, kehrten viele der etwa 3000 Zuschauer, die schon vorzeitig den Platz verlassen wollten, durch die Anfeuerungsrufe aufmerksam gemacht, wieder um. Sie wurden nun, was bei dem eisigen Winde dringend notwendig gewesen wäre, zwar nicht mehr warm, nahmen aber d[illegible] das Gefühl mit nach Hause, daß es mit dem Gleiwitzer Fußballsport doch nicht ganz so schlimm steht, wie es vorher den Anschein hatte. Schiedsrichter Wronna hatte bei dem fairen Kampf wenig Arbeit. Die Wiener spielen morgen am 1. Feiertag im Königshütter Stadion und fahren dann nach Krakau.

W. R.

Amateur besiegt Berufsspieler

Altmeister Tilden schlägt Berufsspieler-Weltmeister Kozelluh 6:4, 6:4

(Eigene Drahtmeldung.)

Nizza, 18. April

Am Karfreitag fand hier der große Tenniskampf zwischen dem Altmeister William T. Tilden und dem Tschechen Karl Kozelluh, dem Weltmeister der Berufsspieler, statt. Der Reinertrag der sehr gut besuchten Veranstaltung ist für die Hochwassergeschädigten Südfrankreichs bestimmt. Der Kampf brachte Tennis in höchster Vollendung. Tilden spielte wie in seinen besten Tagen und konnte den Berufsspieler in zwei Sätzen mit 6:4, 6:4 schlagen.

1. FC. Nürnberg—Arminia Hannover 8:1

(Eigene Drahtmeldung)

Hannover, 18. April

Der 1. Fußball-Club Nürnberg gab in Hannover eine sehr gute Leistung zum besten; er kämpfte die Fußballmannschaft von Arminia, die sich den Spielen um die Norddeutsche Meisterschaft wacker gehalten hatte, mit nicht weniger als 8:1 (3:0) Toren nieder. Schmidt, Hornauer und Wieder legten bis zum Seitenwechsel drei Tore vor. Nach der Pause erhöhten zunächst Wieder und Schmidt auf 5:0. Dann kam Arminia durch Meyer zum Ehrentreffer. Zwei weitere Erfolge der Süddeutschen (durch Schmidt und Oehm) und ein Selbsttor der Hannoveraner schraubten das Ergebnis auf 8:1.

Auch die Mannschaft des Fußballsportvereins Frankfurt a. Main kam im norddeutschen Verbandsgebiet zu einem überlegenen Siege; der VfB. Braunschweig zog mit 10:3 (8:2) den Kürzeren.



WILLY FRITSCH
Georg Alexander
in der

LILIAN HARVEY
Lotte Spira
in der

Tonfilm-Operette „Liebeswalzer“

Ein Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa

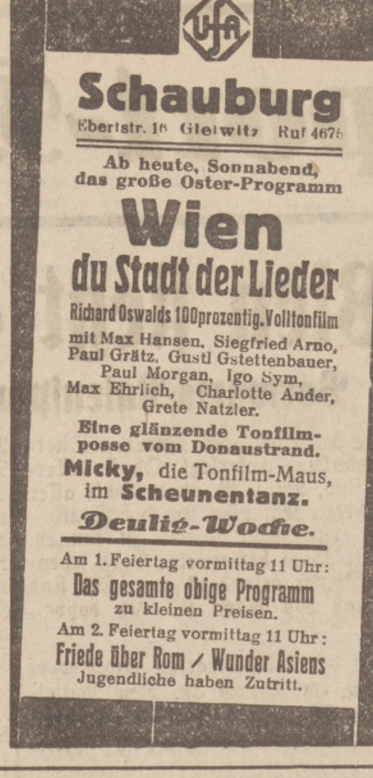


Manuskript: Hans Müller u. Robert Liebmann. - Musik: Werner R. Heymann
Regie: Wilhelm Thiele

Lilian Harvey, dieser übermütige Tausendsassa, die Auserkorene des „starken Geschlechts“ und Willi Fritsch, der jugendliche Herzensbrecher, bringen sich und ihre Umgebung in die drolligsten und überraschendsten Situationen. Sprache, Musik und Gesang in klangreiner Wiedergabe.

Heute 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr. **Heute**
Vorverkauf vorm. 11—1 Uhr, nachm. ab 4 Uhr.

Kammer-Lichtspiele



Schlaf Dich gesund auf unseren durch D.R.P. geschützten
„Prinzeß-Auflegematratzen“
Alleinhersteller:
Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.

DELI Theater
Beuthen OS. Dyngosstr. 39.

Eine Sensation für Beuthen!
Morgen, Sonntag, früh 9¹³ Uhr
trifft der Filmschauspieler
FRITZ KAMPERS
persönlich am Bahnhof Beuthen ein.

Heute Sonnabend
Premiere des Großfilms
Berlin wie es weint und lacht
(Autobus Nr. 2)
mit **Fritz Kampers**, Lee Parry in der Hauptrolle
Im Beiprogramm:
3 100% Kurz-Tonfilme
„Verzeih mir“
„Nelson spielt“
„Ave Maria,“ von Schubert.
Dazu die neueste Wochenschau

Intimes Theater

Ab heute
Das große Osterprogramm Ein deutscher Großfilm



Ein Spiel von Leidenschaft und Liebe
Nach der Novelle v. H. Zerlett
Urlaub vom Gefängnis
Außerdem
Lustiges Beiprogramm

Schauburg Beuthen

Ab heute
Zwei große Sensationsfilme
Lux, der König der Abenteuer
in
Pariser Unterwelt
In den Hauptrollen
Carl Auen - Elza Temary - Angelo Ferrari
Ein Sensations-Abenteuer von unerhörter Spannung

2. Film
Die Opiumschmuggler von Montana
mit **Leo Malloney**
Chicagoer Polizei
im erbitterten Kampf mit dem
Opium-Schmugglerkönig
und seinen gefährlichen Gesellen

1901 1930
Bornhauser
Beuhen OS. - Fernruf 4500
Spezialist für Konkursverhütung durch stille u. gerichtl. Vergleiche (Nachw. große Erfolge!)
Darlehne
bei vorübergehender Geldknappheit (diskr.)

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene
Gekavalin
ges. gesch. D. R. P. Nr. 6. 28640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, auch Gesellschaftskleider, Schuhe, zahle d. höchst. Preise. Komme ausw. Angeb. unt. B. 2333 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst., Stahlmatr., Chaisel. an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

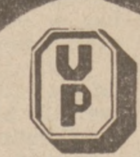
Bettnässen
sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach, München 88, Bayerstraße 35 II.

Thalia-Lichtspiele
Beuthen OS., Ritterstr. 1. Inh.: Alf. Galwas.

Das große Oster-Programm!
Uraufführung des neuesten
Luciano Albertini-Großfilms
Die Jagd nach der Million
7 Riesenakte mit 7 Riesenakte
Luciano Albertini
Ernst Verebes
Gretl Berndt usw.
Dazu ein auserwähltes
Lustspiel-Beiprogramm
und die neueste Wochenschau

Kommunion- und Konfirmationsaufnahmen
sowie Paß-, Legitimations- und Verkehrskarten-Bilder / 8 verschiedene Bilder zum sofortigen Mitnehmen
1 Reichsmark
Photomaton Beuthen O.-S.
Bahnhofstraße 13.

Ab heute unsere Oster-Programme



Lichtspiele Gleiwitz
Werktags 4, 6¼, 8½ Uhr
Feiertags 2½, 4½, 6¾, 9 Uhr
Der 100% Voll-Tonfilm
Zwei Herzen im ¾-Takt
Sprache / Gesang / Musik / Keine Titel



Im Stadtgarten Gleiwitz
Das neueste Groß-Lustspiel
Pat und Patachon als Modekönige

Am 1. Feiertag, vormittag 11 Uhr, im U. P.
Am 2. Feiertag, vormittag 11 Uhr, im Capitol
Jugend-Vorstellung Kinder 30 und 50 Pfg. Erwachsene volle Preise
mit **Pat und Patachon als Modekönige**

Besuchen Sie:
Hotel-Restaurant
„Haus Oberschlesien“
Erstklassige Küche Renommierter Keller

Café „Haus Oberschlesien“
Vornehmes, beliebtes Konzert-Kaffeehaus
Salon-Orchester: **Alexander Dörr**
in den letzten 14 Tagen prolongiert

Kabarett „Haus Oberschlesien“
Das letzte große Programm der Spiel-Saison
Willi Schenk
Margarete Howe
Ivonne Herrmann
Maja Stern

Gebrüder Sekulin-Schild
in den letzten 14 Tagen prolongiert

Spaten-Biere - Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Schultheiss-Patzenhofer
Inh. Herm. Kaiser, früher Laurahütte
BEUTHEN OS., Bahnhof- Ecke Gymnasialstr.

1. Osterfeiertag Menü 1,75 Mk.	*2. Osterfeiertag* Menü 1,75 Mk.
Klare Schildkrötensuppe	Mockturtle-Suppe
Rheinlachs mit holländischer Tunke	Berliner Hühnerfrikassee mit Krebsnase
gef. Pute mit Salat	gesp. Kalbsnuss / Milanaise
Sorbet von Ananas	Mokka-Bombe

Außerdem die reichhaltige Mittagskarte von 90 Pfg. an sowie die preiswerte Abendkarte.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen. Teleph. 2350

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 295

Gemütliche und frohe Stunden die Feiertage über können Sie im Restaurant „Alter Fritz“
Beuthen OS., Friedrichstraße, Telephon 3912, verleben!
Dort gastiert das lustige und beliebte Damen-Trio „Mignon“.
1. u. 2. Feiertag von 10½ Uhr: **Matinee,** ab 4 Uhr: **Stimmungs-Musik.**
Liederbüchl zum Mitsingen werden gratis verteilt. Der Wirt singt mit.
Anstich von gutgepflegten Engelhardt- und Sandler-Culm-Bieren.
Allen w. Gästen, Freunden u. Bekannten wünschen fröhliche u. gesunde Osterfeiertage.
Stefan Gremlitza und Frau.

Wir müssen uns selbst helfen!

Eine volkswirtschaftliche Plauderei

Es liegt dem Deutschen im Blute, an die Allmacht des Staates fester zu glauben als irgendein anderes Volk, und alles Heil nur von staatlichen Maßnahmen zu erwarten. Wenn nur im Reichstage neue Gesetze zur Hilfe unserer Wirtschaft beschlossen werden, dann zieht sich Michel wieder die Zipfelmütze über die Ohren und glaubt, gegen alle wirtschaftliche Vernunft sündigen zu können. **Der Staat muß helfen** — das ist der Kernpunkt seines wirtschaftlichen Sanierungsprogramms! Und der Staat **wird helfen, denn wir haben ein neues Gesetz** — das ist die Grundlage seiner Zuversicht und Hoffnung. — — —

Solche Gedankengänge werden wach, wenn man auf der einen Seite den zunehmenden Wirtschaftsverfall in Deutschland sieht, und auf der andern Seite sieht, wie dasselbe deutsche Volk von sich aus **keinen Finger rührt, um die Rettung selbst in die Hand zu nehmen.** Der Staat wird schon helfen! Ein neues Gesetz ist in Vorbereitung: Der Aberglaube an die Allmacht des Staates wirkt anscheinend wie Opium auf die Aengste und Nöte unseres Volkes.

Aber Gesetze und staatliche Maßnahmen müssen versagen, wenn nicht jeder Deutsche seinen Teil Verantwortung für das Wohl und Wehe der Wirtschaft mitübernimmt; wenn nicht jeder im Geiste der Rettung unserer Wirtschaft handelt; wenn sogar in sinnloser Weise die deutsche Wirtschaft geschädigt und die Auslandskonkurrenz gestärkt wird.

Das gilt in erster Linie von dem **Verbrauch ausländischer entbehrlicher Waren,** deren Konkurrenz das Grundübel unserer wirtschaftlichen Not ist; die in zunehmendem Maße unsere Industrie und Landwirtschaft ruiniert und damit langsam, aber sicher, unsere wirtschaftliche Existenz vernichtet. Ganze deutsche Industriezweige stehen vor dem Ruin, haben ihre Tore geschlossen und ihre Arbeiter entlassen. Grund: Auslandskonkurrenz! Wir könnten eine endlose Reihe deutscher Werke, ja ganzer Industriezweige anführen, wo dies der Gang der Dinge war. Die ganze Not der Landwirtschaft, des Gartenbaues, des Weinbaues ist auf übermäßige Auslandskonkurrenz zurückzuführen; unsere Schuharbeiter müssen hungern, weil die Einfuhr ausländischer Schuhwaren immer noch beängstigend groß ist; nicht viel besser geht es unserer Schokoladen-Industrie, der Parfümerie-Industrie, der Automobil-Industrie und vielen anderen mehr.

Ganz besonders groß aber ist die Not der deutschen Textil-Industrie, der zweitgrößten deutschen Industrie überhaupt. Gerade neuerdings liegen wieder eingehende Schilderungen vor, welche Verheerungen die steigende Konkurrenz des Auslandes hier angerichtet hat. In der Textil-Zeitung vom 21. März wird geschildert, wie die ganze Tuchindustrie der Niederlausitz durch die Auslandskonkurrenz zertrümmert wurde; wie Sommerfeld, der Mittelpunkt dieser Industrie, heute eine Ruine darstellt von dem, was es einst war, wie die Arbeiterzahl auf ganze 624 Mann am 31. Dezember 1929 zurückgegangen ist und die Fabrikhöfe öde und leer daliegen. Und das alles nur wegen der verbrecherischen und selbstmörderischen Einbildung, daß es vornehmer ist, englische Tuche zu tragen, wobei ein guter Teil der sogenannten englischen Waren in Wirklichkeit deutschen Ursprungs ist. Die „original englischen" Schlipse stammen ausnahmslos aus Krefeld, die französischen Seiden zum großen Teil aus den rheinischen Seiden-Bezirken.

Was die Pariser Konfektion anbetrifft, so hat unlängst eine Modenschau in Berlin grausam und unwiderleglich dargetan, was hier die Einbildung vermag: Eine Pariser Firma hatte nämlich bei ihrer beabsichtigten Modenschau in einem Berliner Hotel ihre eigenen Modelle nicht zur Hand, da ihr Transport verzögert worden war. Sie lieh sich daher bei einer Berliner Firma deren Modelle und führte sie als „original Pariser" Modelle der entzückten deutschen Damenwelt vor. **Mit größtem Erfolg und größtem Absatz! „Es geht eben nichts über Paris!"** Am folgenden Tage waren die wirklichen Pariser Modelle der Firma eingetroffen, und wurden gelegentlich einer zweiten Modenschau den Berlinerinnen vorgeführt. Und siehe da, **die wirklichen Pariser Originale fanden allgemeine Ablehnung:** die enttäuschten Berlinerinnen verlangten wiederum die viel schöneren und besseren Modelle des vorhergehenden Tages, die aus Berlin stammten.

Alles dieses könnte man humoristisch nehmen, wenn es nicht einen so furchtbaren wirtschaftlichen Hintergrund hätte, wenn diese lächerliche Hinneigung zur Auslandsware uns nicht den Boden unter den Füßen hinwegnähme und unsere wirtschaftliche Existenz vernichtete, wenn nicht unser Volk unter diesem Auslandsfimmel zugrunde ginge und Millionen und aber Millionen in Deutschland deshalb hungern müßten! Da helfen keine staatlichen Maßregeln, keine Demonstrationszüge und keine Protestversammlungen. **Jeder einzelne muß hier mithandeln und mithelfen; jeder sich mit verantwortlich fühlen an der Not unserer Tage. Nur dann wird es möglich sein, diese Not zu überwinden und die deutsche Wirtschaft wieder gesund zu machen.**

Aus aller Welt

13 Jahre in Rußland verschollen

Wilhelmshaven. Großes Aufsehen erregte vor einem Jahr die Mitteilung, daß eine deutsche **Fischdampferbesatzung in Rußland interniert** worden sei. Fast die gesamte deutsche Presse beschäftigte sich mit dem Fall. Im November 1927 lief der deutsche Fischdampfer „Scharnhorst" zu einer Fischfangreise nach dem Weißem Meer aus. Da der Dampfer nicht zurückkehrte, wurde er mitsamt der Besatzung als verschollen erklärt. Den unermüdlichen Versuchen eines Angehörigen der Besatzung, der Verbindung mit einem russischen Major hatte, gelang es festzustellen, daß **der Dampfer anscheinend in Nordrußland gestrandet und die Besatzung von einem wild lebenden Volksstamm gefangen gesetzt** worden sei. Er konnte feststellen, daß sein 22jähriger Sohn, ein Mann von der „Scharnhorst"-Besatzung, am Leben war. Dieser Martin Schmidt ist jetzt als erster von den Verschollenen in Wilhelmshaven eingetroffen und wird Kunde von der zur Tragödie gewordenen Angelegenheit geben können, vor allem, ob die Besatzung tatsächlich hinter russischen Kerkermauern schmachtet. Das Gefängnis soll ein Kloster in Solovetsch in Rußland sein.

Eigenartige Selbsthilfe

Belgrad. In der Gemarkung der Gemeinde Kotunje, nicht weit von Essek, besitzt die Holzfirma Slaveks AG. eine Industriebahn, die 55 Kilometer lang ist und den Wald des Sunj-Berges mit dem Sägewerk verbindet. Die Bahn führt über bäuerlichen Privatbesitz, und die Gesellschaft ist vertraglich verpflichtet, den Bauern eine Entschädigung zu zahlen. Sie scheint damit aber gern im Rückstand zu bleiben, jedenfalls haben sich kürzlich die Bauern zusammengetan, um auf eine etwas sonderbare Weise **die Firma zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen zu zwingen.** Sie brachten einfach den Zug zum Stehen. — nicht durch Sabotage, sonderen indem sie sich mit Weibern und **Kindern auf den Gleisen häuslich einrichteten** und weder mit Zureden noch mit Gewalt zu bewegen waren, den Platz zu räumen. Abends erst, als die Waldarbeit bereits eingestellt war, gaben sie die Gleise frei, und dieses Verfahren wiederholten sie so lange, bis die Firma ihren Forderungen entsprach.

Gegen die Haifische

London. Eine Londoner Gesellschaft hat sich mit einem Kapital von 10 Millionen Mark gegründet, um Haifische im Netz zu fangen. Mit der Republik Panama ist ein entsprechender Vertrag abgeschlossen. Man verspricht sich von der Haifischjagd mit Drahtstahlnetzen eine gute Ausbeute, denn abgesehen davon, daß eine Vertilgung der Haie für den übrigen Fischfang von größter Wichtigkeit ist, lassen sich aus dem Körper dieses Tieres die verschiedenartigsten Produkte gewinnen. Der Hai gibt einen sehr brauchbaren Tran, der dem des Walfisches zumindest gleichwertig ist. Seine außerordentlich widerstandsfähigen Därme lassen sich sowohl in der Konservenfabrikation als auch für Musikinstrumente jeder Art verwerten, und seine Zähne sollen zu Knöpfen von größter Dauerhaftigkeit verarbeitet werden. Das Beste am Hai aber ist seine Haut! Augenblicklich sind Schuhe für die elegante Dame aus Haifischleder große Mode; aber auch wenn diese Mode einmal abflaut, werden sich die verschiedensten Lederprodukte aus Haifischhaut gewinnen lassen.

Drahtlose Unterhaltung Batavia—Buenos Aires

Berlin. Am Mittwoch ist von Transradio im Verein mit der Reichspost und mit Hilfe von Telefunken-Kurzsendern und Telefunkenempfangsgeräten eine drahtlose telephonische Verbindung zwischen Batavia auf Java (Niederländisch-Indien) über Berlin mit Buenos Aires hergestellt worden. Damit ist eine Strecke von mehr 23 000 Kilometern im drahtlosen Telephonverkehr überbrückt worden. Das Gespräch wurde in Teltow aufgenommen und nach dem Ueberwachungsschrank im Fernamt Berlin-Winterfeldtstraße geleitet. Eine Verstärkereinirichtung führte es weiter zum Kurzwellensender Nauen und dieser übermittelte es durch Strahlensender nach Buenos Aires. Denselben Weg ging das Gegengespräch. Nach kurzen Rufversuchen meldeten sich sowohl Bandoeng als auch Buenos Aires. Beide Teilnehmer unterhielten sich fließend auf deutsch und holländisch.

8 K 21/30.

6

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von
a) Ratibor-Neustadt, Band I, Blatt Nr. 22;
b) Neustadt-Ratibor, Band I, Blatt Nr. 28;
c) Ratibor-Neustadt, Band II, Blatt Nr. 39;
d) Neustadt-Ratibor, Band IV, Blatt Nr. 58
eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 21. Juni 1930, um 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Straße Nr. 25, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

a) Ratibor-Neustadt, Band I, Blatt Nr. 22: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Ratibor, Flurbuch Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 894/94, Grundsteuermutterrolle Nr. 516, Gebäudesteuerrolle Nr. 941, Wirtschaftsart und Lage: Garderobenhaus mit abgeſ. Holzschuppen und Abort, Neustadtstraße Nr. 11, Größe: 2 a, 40 qm, Gebäudesteuernutzungswert 975 Mark.

b) Neustadt-Ratibor, Band I, Blatt Nr. 28: Lfd. Nr. 1, Gemarkung: Ratibor, Flurbuch Kartenblatt 4, Parzelle 1398/95, 1400/95, Grundsteuermutterrolle Nr. 349, Wirtschaftsart und Lage: Hofraum an der Neustadtstraße, Größe: 6 a, 51 qm, keine Gebäude.

c) Ratibor-Neustadt, Band II, Blatt Nr. 39: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Ratibor, Flurbuch Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 895/94, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 695/96, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 897/93, 1018/93, 2244/93, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 307/93, 698/93, 896/93, 897/93, 1018/93, 2244/93, 2245/93, 895/94, 898/95, 899/95, 695/96, Grundsteuermutterrolle Nr. 165, Gebäudesteuerrolle Nr. 939, 983, 1561, Wirtschaftsart und Lage: Wohnhaus (Garderobenhaus) mit abgeſ. Abort und Hofraum, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und abgeſ. Kohlenschuppen; a) Kontorgebäude mit Konfitürenfabrik, Durchgang und Hofraum und Hausgarten; b) Schokoladenfabrik und Expedition; c) neues Maschinenhaus; d) Bisquitfabrik; e) Arbeitsschuppen; f) Teil des neuen Kesselhauses; g) Schlosserei mit altem Maschinenhaus; h) Kakaorösterei; j) Bonbonkocherei und Kistenmacherei; k) Pferdestallgebäude mit Durchfahrt, Kutscherwohnung, Wagenremise und Expedition, l) Lagerhaus an der Mittelstraße; m) Maschinenhaus (Anbau an Litera c); n) Gewächshaus; o) Autoschuppen; p) Fabrikgebäude, Hofraum an der Niederwallstraße, Mittelstraße, Wilhelmstraße, Straße an der Wilhelmstraße, Größe: 99 a, 57 qm, Grundsteuerreinertrag 14,15 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 33 556 Mark.

d) Neustadt-Ratibor, Band IV, Blatt Nr. 58: Lfd. Nr. 5, Gemarkung Ratibor, Flurbuch Kartenblatt Nr. 4, Parzellen Nr. 675/95, 1530/95, 1559/95, Grundsteuermutterrolle Nr. 517, Gebäudesteuerrolle Nr. 933, Wirtschaftsart und Lage: Wohnhaus mit abgeschlossenem Kohlenschuppen und Abort, Hofraum und Hausgarten. Teil eines Kesselhauses Neustadtstraße. Hofraum und Hausgarten an der Neustadtstraße, Größe: 3 a, 35 qm, Gebäudesteuernutzungswert 1065 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. März 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die offene Handelsgesellschaft in Firma Franz Sobtzick zu Ratibor eingetragen.

Amtsgericht Ratibor, den 12. April 1930.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwerer Unglücksfall in der Gleiwitzer Papierfabrik

Zwei Arbeiter in Salzsäure-Bottiche gestürzt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. April.

In den Mittagsstunden des Karfreitags ereignete sich in der hiesigen Papierfabrik ein schwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter waren mit dem Reinigen von Bottichen beschäftigt, wobei sie zur Entfernung des Kesselsteins Salzsäure benutzten. Infolge der aufsteigenden Salzsäuredämpfe wurden die Arbeiter ohnmächtig und stürzten in einen Bottich. Sie wurden sofort herausgezogen, und man riß ihnen die Kleider vom Leibe. Jedoch hatten sie anscheinend erhebliche innere Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie nach mehreren Stunden das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatten.

Die Oberschlesienfahrt des deutschen Kanu-Verbandes

Wuchtige Kundgebung für das Grenzland-Deutschtum

Ratibor, 19. April.

160 Teilnehmer des Deutschen Kanuverbandes trafen mit 85 Booten in Ratibor ein, um zur Oberschlesierfahrt zu starten. Landrat Dr. Schmidt begrüßte die Teilnehmer am Kreisgefallenendenkmal, und wies mit Freude darauf hin, daß die Oderfahrt in dem von Polen und Tschechen eingeschlossenen südöstlichen Zipfel des Deutschen Reiches beginne. Der Vorsitzende des Schlesierkreises, Scholz, Breslau, dankte für die freundliche Aufnahme und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm abgesandt:

Wir Schlesierkreis des Deutschen Kanuverbandes, begrüßen beim Beginn unserer Grenzlandfahrt durch Oberschlesien mit Teilnehmern aus vielen deutschen Gauen angesichts des Oderstroms den Retter des deutschen Ostens. Der Schlesierkreis gelobt dem Deutschtum in aller Welt stets Treue zu halten und bittet den Reichspräsidenten allzeit seine Hilfe der schweren Grenzlandnot des schönen Oberschlesierlandes zu leihen.

An der Deutschland mit der Tschechoslowakei verbindenden Oderbrücke wurden die Boote aufgebaut und kurz nach 12 Uhr setzte sich die Flotte in Bewegung. Trotz des regnerischen Wetters und des starken Gegenwindes traf man um 4 Uhr nachmittags in Ratibor ein. Am Bootshause des Rudervereins Ratibor wurden die Boote aus dem Wasser geholt und die Teilnehmer verteilten sich auf die bereitgestellten Quartiere. Am Abend fand eine Begrüßung durch die Stadt Ratibor statt, bei der auch Oberbürgermeister Kaschny die Fahrtteilnehmer willkommen hieß und in kurzen Zügen die Grenzlandfahrt schilderte. An diesem Abend nahmen auch Vertreter der Provinzial- und Kreisverwaltung teil. Am Sonnabend, früh 9 Uhr, wurde die Weiterfahrt nach Cosel angetreten.

Die neue Satzung der oberschlesischen Handwerkskammer

Kammermitglieder nicht auftragsgebunden

Oppeln, 19. April.

Die abgeänderten Satzungen der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien werden nach erfolgter Genehmigung durch die Landeszentralbehörden nun bekannt gegeben.

Danach führt die Kammer nach wie vor den Namen „Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien" mit dem Sitz in Oppeln und dem Geschäftsbezirk der Provinz Oberschlesien. **Die Mitgliederzahl der Kammer beträgt 24, die jedoch durch Zuwahl von höchstens vier sachverständigen, nicht dem Handwerkerstand zugehörigen Personen auf 28 erhöht werden können.** Von den 24 Mitgliedern entfallen 7 auf den Teilbezirk I, der den engeren Industriebezirk, und 17 auf den Teilbezirk II, der den übrigen Teil der Provinz umfaßt. Die Verteilung der Kammermitglieder auf die einzelnen Handwerkszweige ist wie folgt geregelt:

Die Gruppe I umfaßt fünf Kammermitglieder und zwar zwei Vertreter der Herrenschneider und zwei Vertreter der Schuhmacher und Pantoffelmacher, während die übrigen Handwerkszweige des Bekleidungsgewerbes durch ein Mitglied in der Kammer vertreten sind.

Die Gruppe II (Nahrungs- und Genußmittelgewerbe) umfaßt gleichfalls fünf Vertreter und zwar zwei Fleisch- und Wurstmacher, zwei Bäcker und ein Vertreter der übrigen anfälligen Gewerbe. Für das holzverarbeitende Gewerbe gehören der Kammer drei Mitglieder an, von denen zwei das Tischler- einschl. Modelltischlerhandwerk im besonderen vertreten.

Das metallverarbeitende Gewerbe wird gleichfalls durch drei Mitglieder vertreten, von denen je einer die Schmiede und die Schlosser vertritt.

Dem **Baugewerbe** gehören wieder 5 Kammermitglieder an und zwar 3 für das Maurer- und Zimmererhandwerk im besonderen.

Das **schmückende Kunstgewerbe** wird durch 2 Mitglieder vertreten, von denen einer das Friseurhandwerk im besonderen vertritt. Die sonstigen Gewerbe (Sattler, Schornsteinfeger, Bürsten- und Pinselmacher, Seiler, Färber, Gerber und Seifensieder) sind durch ein Kammermitglied vertreten.

Die

Wahlen zur Handwerkskammer

erfolgen für fünf Jahre, nach Ablauf dieser Zeit ist Wiederwahl zulässig. Für jedes Mitglied wird ein Stellvertreter gewählt, der dem gleichen Teilbezirk und dem gleichen Handwerkszweig bezw. einem Handwerk der gleichen Gruppe angehören muß. **Die Kammermitglieder sind an Aufträge und Anweisungen nicht gebunden.** Die Tätigkeit der Kammermitglieder ist ehrenamtlich, doch kann für bare Auslagen wie Reisekosten und für die Zeitversäumnis eine Entschädigung von der neuen Kammer beschlossen werden. Die Vorstandsmitglieder sowie der Ausschüsse und der Vorsitzende des Gesellenausschusses können eine jährliche Entschädigung zugebilligt erhalten.

Eröffnung der Olpa am 28. Juni

Oppeln, 19. April.

Gelegentlich der am 28. und 29. Juni d. J. in Oppeln stattfindenden Provinzialausstellung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltet der Provinzialverband Oberschlesischer Kleintierzüchter eine 2. Provinzialausstellung.

Es dürfen Kaninchen aller anerkannten Rassen, sowie deren Produkte und Erzeugnisse ausgestellt werden. Ausstellungsberechtigt ist jeder Züchter der angeschlossenen Vereine des Provinzialverbandes Oberschlesischer Kleintierzüchter. Außer Staats- und Kammerpreisen, die als Zuschlagspreise vergeben werden, gelangen Sieger-, Ehren- und 1., 2. und 3. Preise von 5 bis 15 Mark zur Verteilung. Die Bewertung der Tiere erfolgt nach den Bewertungsvorschriften des Reichsverbandes der Kaninchenzüchter, Sitz Berlin. Die Bewertung und Prämiierung erfolgt am Freitag, dem 27. Juni. Sonnabend, 28. Juni wird die Ausstellung eröffnet und bleibt bis Sonntag abend geöffnet. Montag findet die Auslieferung der Tiere von 8 bis 2 Uhr statt. Als Preisrichter sind Winkler, Breslau, Wieczorek, Schweidnitz, Winter, Hoyerswerda, Fuhrmann, Breslau; Kandeck, Polsnitz und Heier, Fellhammer in Aussicht genommen.

Beuthen

* **Eine rohe Tat.** Im vorigen Jahre konnte endlich der seit Jahrzehnten herbeigesehnte staubfreie Weg vom Stadtpark nach dem Waldschloß Dombrowa fertiggestellt und mit jungen Bäumen, die später einmal Schatten spenden sollten, angepflanzt werden. In der Nacht zum Freitag haben Burschen 15 Stück von diesen Bäumchen mit den Wurzeln ausgerissen und achtlos am Boden liegen lassen. Zu wünschen wäre es, wenn die Uebeltäter erwischt würden, um sie der Bestrafung zuzuführen.

* **Internationaler Taschendieb festgenommen.** In einem Lokal auf der Bahnhofstraße wurde ein Mann dabei abgefaßt, als er einem anderen Gaste den Geldbeutel aus der Tasche stehlen wollte. Es handelt sich um einen Galizier, der scheinbar auf Taschendiebstähle ausgeht. Er wurde festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Verein ehem. Kameraden des Fußartl.-Regiments von Dieskau (Schlesisches Nr. 6).** Der Monatsappell findet nicht am 20. April bei Roeder, sondern am 27. April, nachmittags 4 Uhr, statt.

*

Deli-Theater. Eine neue Sensation für Beuthen Fritz Kampers trifft am Sonntag vormittag mit dem D-Zug 10,13 Uhr in Beuthen ein. — Ab heute Premiere des Großfilms — „Berlin, wie es weint und lacht" (Autobus Nr. 2). Die Geschichte eines mißglückten Bummels durch das nächtliche Berlin. Ein Lustspielerfolg mit Fritz Kampers und Lee Parry in der Hauptrolle. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm „Verzeih mir". Dazu die neueste Wochenschau.

Thalia-Lichtspiele. Ab heute das reichhaltige Osterprogramm. Uraufführung des neuesten Luciano Albertine-Großfilms. „Die Jagd nach der Million" ein Sensationsfilm nach dem Roman „Lord Gleen" von Ludwig Wohl. Dazu ein auserwähltes Lustspiel-Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

* Die **Kammerlichtspiel-Tonfilm-Operette** der Erich-Pommer-Produktion: „Liebeswalzer", findet sofort ihr begeistertes Publikum. Ein Spiel von Jugend, Lust und Liebe, durchwirkt von fröhlicher Musik und tänzelnden Walzerklängen. „Liebeswalzer" läuft ab Sonnabend in den Kammerlichtspielen.

Gleiwitz

* **Knabe vom Motorrad schwer verletzt.** Auf der Coseler Straße hatte sich am Sonntag ein achtjähriger Knabe an einen Milchwagen gehängt, sprang dann ab und lief über die Straße, gerade in ein Motorrad hinein. Er wurde vom Motorrad erfaßt und erlitt einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch.

* **Schlägerei.** In einem Lokal an der Coseler Straße entstand Sonnabend abend eine Schlägerei, in der ein Mann erhebliche Verletzungen erlitt. Sanitäter der Wache vom Wilhelmsplatz leisteten die erste Hilfe.

*

Schauburg. Das ab Sonnabend laufende Osterprogramm bringt den hundertprozentigen Tonfilm „Wien, du Stadt der Lieder", in dem bekannte Filmschauspieler, wie Max Hansen, Siegfried Arno, Paul Graetz, Paul Morgan, Igo Sym mitwirken.

Oppeln

* **Mißglückter Ueberfall.** Im Walde zwischen Schulenburg und Grudschütz fanden Autofahrer auf der Chaussee einen Mann auf. In der Annahme, es handelt sich um einen Verunglückten, hielten die Autofahrer und wollten sich des Mannes annehmen. Als sie ihn aufgerichtet hatten, versuchte der Mann einen Ueberfall und wollte einen der Autofahrer in den Wald ziehn. Dieser wehrte sich jedoch und ein weiterer Fahrer kam ihm zu Hilfe.

* **Von der gewerblichen Berufsschule.** An der gewerblichen Berufsschule beginnt das neue Schuljahr am Donnerstag. Nach der neuen und erweiterten Berufsforbildungsschulpflicht sind alle im Stadtbezirk beschäftigten oder wohnhaften Jugendlichen unter 18 Jahren zum Besuche der Schule verpflichtet und spätestens am 7. Tage in dem Geschäftszimmer, Moltkestraße, anzumelden, und zwar diejenigen, welche schon in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehen, von ihrem Lehrherrn oder Arbeitgeber und diejenigen, die noch keine Lehr- oder Arbeitsstelle haben, von ihren gesetzlichen Vertretern. Die Aufnahme der bis dahin noch berufslosen Jugendlichen erfolgt am Donnerstag vormittag um 10 Uhr im Zimmer 24.

* **Feiertagskonzerte der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am 1. Osterfeiertag im Handwerkskammersaal ein Festkonzert veranstalten. Am 2. Osterfeiertag findet bei günstiger Witterung von 11 bis 12 Uhr auf dem Straßburger Platz ein Festkonzert, und bei warmer Witterung im Eiskellergarten ein Kaffeekonzert von 16 bis 18 Uhr statt. Am Dienstag, 22. April, wird die Kapelle den Kranken des Adalberthospitals von 11 bis 12 Uhr am Neubau ein Osterständchen bringen, und am Mittwoch von 11 bis 12 Uhr den Kranken im Altbau des Adalberthospitals.

Filme der Woche

Beuthen

„Pamir" im Deli-Theater

Das Karfreitag-Programm des Deli-Theaters bestand aus dem Kurz-Tonfilm „Ave Maria", der einen Violinvortrag mit Klavierbegleitung klangrein wiedergab, und dem deutsch-russischen Expeditionsfilm „Pamir". Letzterer ist ein überaus anschaulicher Kulturfilm mit Bildern von erschütternder Eindringlichkeit und unerhörter Schönheit. Unter der Führung der Forschungsreisenden W. R. Rickmers, Bremen, und N. P. Gorubunow, Moskau, haben sich Deutsche und Russen, Forscher und Bergsteiger, zu einer großen Expedition in das bis zum Sommer 1928 unerforscht gebliebene über 7000 Meter hohe Bergland von Pamir, den Knotenpunkt der Gebirgsketten Asiens, vereinigt. Mit 200 Pferden, 250 Kamelen und einer großen Herde lebendigen Proviants, traten die riesige Karawane ihre fünf Monate währende Wanderung in die Wüsten und Gebirge an. Nach Erforschung eines großen Salzsees mußten die Kamele zurückbleiben und nur noch mit Pferden ging es weiter zu den unerforschten Tälern und Gletschern. Immer höher und höher geht es durch sagenhafte Päße zu gigantischen Bergen. In 7000 Meter Höhe wird der größte Gletscher der Erde entdeckt. In dauernder Lebensgefahr für Forscher, Bergsteiger und Filmoperateure wird der 80 Kilometer breite riesige Eisstrom erforscht. Die Wunderwelt ist in wunderbaren Bildern festgehalten. Die Expedition gehört zu den größten Erfolgen, die je im Hochgebirge erkämpft worden sind. Die Urwüchsigkeit der Bergwelt, wie dieser Film sie zeigt, übertrifft jede literarische Darstellungskraft.

„Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten" in den Thalia-Lichtspielen

Was dieser Film am Karfreitag gab, war ein Stück richtig mit Liebe gesehener Kulturarbeit. Es handelt sich um die größte Expedition, die je nach Innerasien unternommen wurde. Sieben Monate stärkster Strapazen und fast unüberwindlich scheinender Hindernisse und Mühsalen, Erlebnisse voll dramatischer Spannung, ebenso Episoden voll köstlicher Idylle führt dieser bedeutende Kulturfilm vor Augen. Im Film begleiten wir die aus Schweden, Deutschen und Chinesen bestehende Expedition zu interessanten Stätten, weiter durch Sandstürme von ungewöhnlicher Heftigkeit über die „Märcheninsel" zur „Schwarzen Stadt". Kamelrevolten, Diebesjagden, Hungersnot sind einige Zwischenfälle dieser ereignisreichen Expedition. Für die künstlerische und technische Herstellung des Films zeichnet Paul Lieberenz.

Gleiwitz

„Zwei Herzen im Dreivierteltakt" in den UP.-Lichtspielen

In Uraufführung für Schlesien bringen die UP.-Lichtspiele diesen Film heraus, diesen großen Ton- und Sprechfilm, der zeigt, wie man auch einen Film mit dem seligen Wien im Hinter-, Mittel- und Vordergrund, anmutig, geistvoll und so ganz und gar nicht sentimental verbogen hinstellen kann. Da klinget es erst lieblich mit Schubert auf, dann rutscht die Handlung um ein Jahrhundert vorwärts und der Komponist Toni Hofer ist da, von Walter Janßen hochbegabt und wundervoll dargestellt Toni Hofer, der mit den originellen Brüdern Nicki und Vicki, diese wiederum von Oskar Karlweiß und Willy Forst köstlich gespielt, gesungen, gezankt und geohrfeigt, mit den originellen Brüdern also eine Operette zusammenbaut. Nur fehlt ihm der Schlager, der Wiener Walzer. Den gibt ihm die Muse ein, die heimlich nachts auf ein Stündlein zu ihm kommt. Es ist die Schwester der beiden Brüder. Nein, nur die Pflegeschwester, wie nachher Paul Morgan als himmelschreiend komischer Notar Nowotny, um die Wunde zu schließen, bekannt gibt. Es wird ein happy end, aber ein entzückendes. Und die ganze Verlaufsreihe der Ereignisse ist in ein sprühend-witziges Bad geistvoller Einfälle getaucht, schmilzt einfach hin wie Schnee in der Sonne und hat immer wieder eine köstliche Szene. Nie ist ein operettenhafter Tonfilm amüsanter, lustiger, unterhaltender gedichtet worden. Der Regisseur ist Geza von Bolvary. Zu diesem Film nun hat Robert Stolz einen unvergeßlichen Schlager komponiert. „Auch Du wirst mich einmal betrügen" heißt dieser. Robert Stolz hat ferner eine leichtflüssige Begleitmusik mit manch guten Melodien geliefert und hat einen flotten Wiener Walzer — gestohlen. Und dann hat dieser Tonfilm noch alles an Geräuschen, was man sich vorstellen kann. Er ist im Gesamtbild ein ganz außerordentlich hübsches daseinsfreudiges, daseinsnahes Werkchen.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,

Der Briefträger

spricht in den nächsten Tagen bei den Postbeziehern der „Ostdeutschen Morgenpost" zwecks Einziehung des Bezugsgeldes für Monat Mai vor. Wir bitten, das Abonnementsgeld bereitzuhalten.

Bei unregelmäßiger Lieferung der Zeitung durch die Post wende man sich zunächst an das zuständige Postamt. Erst wenn das erfolglos bleibt, bitten wir, uns direkt zu verständigen.